



Startschuss: Der Hochschulsport bietet auch im Sommersemester viel Neues.

(Foto: Patricia Schätzler)

Hochschulsport im Sommersemester

Jedes Semester lässt sich das Sportzentrum der Uni Würzburg etwas Neues einfallen. Besonders im Sommer bieten die verschiedenen Sportanlagen vielfältige Möglichkeiten sich zu bewegen und einmal neue Sportarten auszuprobieren. Es ist für jeden etwas dabei.

Der Hochschulsport der Uni Würzburg bietet ein umfassendes Programm für den Individual- und Gruppensport. Neben Fitnesskursen, Krafttraining und verschiedenen Teamsportarten hat die Uni auch Tanzkurse, Kampf- und Wassersport im Angebot. Sogar Klettern kann man für sich alleine oder gemeinsam mit Kommilitonen im Boulder-Treff im Sportzentrum Mergentheimer Straße.

Für Wasserratten reicht das Angebot des Unisports von Schwimmen über Gerätauchen bis hin zu Unterwasserrugby. Ruder- oder Segelkurse werden ebenfalls angeboten. Auch im kommenden Sommersemester bietet das Hallenbad montags, mittwochs und freitags Frühschwimmen von sieben bis acht Uhr an.

Fitness für Sonnenanbeter, Frühaufsteher und Trendbewusste

Ganz nach dem Motto „der frühe Vogel fängt den Wurm“ wird auch dreimal die Woche ein Frühsportprogramm angeboten, damit die Studierenden fit in den Tag starten können. Neben den bewährten Kursen wie „Bauch, Beine, Po“ oder „Step Aerobic“ liefert die Fitnessbranche immer Neuheiten, die auch in das Kursprogramm einfließen.

Dieses Jahr sind Kraft- Stabilisierungs- und Koordinationsübungen mit dem eigenen Körpergewicht groß im Trend. Unter Schlagworten wie „Tabata-Training“, „Sling-Training“ oder „Extrem Fit“, versteht man Trainingsformen, die ohne sperrige Gerätschaften oder Krafräume auskommen.

Angebot ist besser strukturiert und nur noch online zu finden

Gerade im Sommer können die vielseitigen Sportanlagen des Sportzentrums optimal ausgenutzt werden. Von Fußballkursen über Beachvolleyball, Lacrosse bis zu Ultimate Frisbee: Der Teamsport ist umfangreich vertreten. Sogar ein Streetsoccer-Cup soll semesterbegleitend stattfinden. Aber auch für fitnessbegeisterte Sonnenanbeter ist etwas dabei. Denn dieses Jahr werden einige der Kurse von der Gymnastikhalle am Hubland nach draußen verlegt.

Bei 220 Stunden mit Sportkursen in der Woche kam es in der Vergangenheit immer wieder zu Unklarheiten. Hier hat das Sportzentrum nun gehandelt. „Bis wir damals die Broschüre des Unisports gedruckt hatten, war diese schon überholt“, sagt Gernot Haubenthal, Ansprechpartner für den Hochschulsport. „Daher wird das Programm nun ab 1. April ausschließlich online zu finden sein. So können wir stets aktuell bleiben.“

Anmelden oder einfach mitmachen

Für die meisten Sportkurse und für den Spilsport muss man sich lediglich eine Semester-Sportkarte für 15 Euro kaufen und sich nicht extra anmelden. Diese Karte kann dann für 10 Euro jedes Semester verlängert werden und berechtigt zur Nutzung der Sportstätten am Hubland und in der Mergentheimer Straße. Es gibt aber auch Sportstätten – wie Krafraum oder Hallenbad – und spezielle Kursangebote, die darin nicht inbegriffen sind.

Für die kostenpflichtigen Tanzkurse beispielsweise können sich Studierende ab dem 01. April anmelden. Rudern und Tennis startet erst am 1. Mai, weshalb das Anmeldeportal hierfür Mitte April freigeschaltet wird.

Weitere Informationen und die komplette Übersicht des Gesamtangebotes gibt es auf der Seite des Hochschulsports: <http://www.hochschulsport.uni-wuerzburg.de/>

Pflanzen mit entblößter Wurzel



Von Gänseblümchen und Winterlingen sind hier nicht nur die Blüten zu sehen. (Fotos: AK)

Der Botanische Garten der Uni Würzburg bietet Raum für die Ausstellung einer Erlanger Künstlerin. Bis Anfang Mai sind Fotografien von Frühlingsblüchern zu sehen – von den Blütenblättern bis zur Wurzelspitze.

Anders als menschliche Models posieren Pflanzen normalerweise nicht mit ihrem ganzen Körper vor der Kamera. Sie halten einen großen Teil ihres Äußeren bedeckt unter der Erde. Die Künstlerin und Naturwissenschaftlerin Antje Krüger (AK) hat nun die „pflanzlichen Models“ enthüllt und sie mit entblößter Wurzel fotografiert. Entstanden sind detailreiche Pflanzenportraits, die nur mit ihrem wissenschaftlichen Namen betitelt wurden.

In der Ausstellung im Botanischen Garten präsentiert die Fotografin die häufigsten Wildblumen des Vorfrühlings in ihrer natürlichen Schönheit. In mehrfacher Vergrößerung sind unter anderem Gänseblümchen und Winterlinge zu sehen.

Der Botanische Garten Würzburg zeigt die Bilder von frühlingsblühenden Pflanzen im Foyer vor den Schaugewächshäusern. Interessierte können die Ausstellung bis zum 03. Mai täglich kostenlos besuchen. Öffnungszeiten: März von 8 bis 16 Uhr und ab April von 8 bis 18 Uhr.

Botanischer Garten Uni Würzburg

Auch die ausgestellten Pflanzen können in freier Natur betrachtet werden. Denn am Botanischen Garten wird nicht nur gelehrt und geforscht. Seine Grünanlagen bieten allen Besuchern einen Ort der Entspannung und Ruhe.

Zur [Homepage](#) des Botanischen Gartens

Theater für nix

Freier Eintritt für Erstsemester: Das gibt es bis 24. Juli im Mainfranken-Theater Würzburg. In der aktuellen Ballett-Produktion „Schneewittchen: Breaking out“ zeigt auch ein Lehramtsstudent sein Können – als Breakdancer.



Ballett trifft Breakdance: Im „Schneewittchen“-Ensemble tanzt der Würzburger Lehramtsstudent Dominik Blenk mit – vorne in der Mitte mit rotem Shirt.

(Foto: Mainfranken-Theater Würzburg)

Pünktlich zum Beginn des Sommersemesters meldet sich das Mainfranken-Theater Würzburg mit einer Aktion für Erstsemester: Theater für nix. Bis zum Ende der Spielzeit 2014/15 können Studienanfänger kostenlos eine Vorstellung besuchen, wenn sie eine halbe Stunde vor Vorstellungsbeginn an die Theaterkasse kommen. Falls es dann noch Restkarten für die Aufführung gibt, bekommen sie diese gratis – gegen Vorlage des Studentenausweises und der Immatrikulationsbescheinigung.

Oper, Operette, Ballett

Auf dem Spielplan des Dreispartenhauses stehen zum Beispiel Johann Strauss' Operette „Der Zigeunerbaron“ und Georges Bizets Oper „Carmen“. Das Ballett bewegt sich zwischen Märchen und Mythos: Mit „Schneewittchen – Breaking Out“ und „Der Fall Carmen“ beleuchtet es auf moderne Art die Geschichten zweier Frauenfiguren.

Tanzender Lehramtsstudent

Für das Ballett „Schneewittchen“ hat sich das Ensemble des Theaters Verstärkung geholt: Fünf Breakdancer aus der Region treten mit auf. Einer von ihnen, Dominik Blenk, dürfte manchen Studierenden bekannt sein. Er hat im Jahr 2014 mit einem Freund unter dem Namen „Hot Potatoes“ bei der [Casting-Show „Got to Dance“](#) mitgemacht und ist Lehramtsstudent an der Uni Würzburg.

Das Schauspiel bringt zwei der wichtigsten deutschen Dramatiker des 20. Jahrhunderts auf die Bühne. Es kombiniert Bertolt Brechts „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ und Heiner Müllers „Der Auftrag“ zu einem Doppelabend. Darüber hinaus hat diese Sparte zwei literarische Werke für die Bühne adaptiert. Sie zeigt neben Leo Tolstojs „Krieg und Frieden“ auch Leonhard Franks „Die Jünger Jesu“.

Eine Terminübersicht über alle Produktionen gibt es auf der [Homepage des Mainfranken-Theaters](#).

„Das Herz bleibt in Würzburg“

In der vergangenen Woche spielten die Ali Coen Band und Joseph Myers in der Kellerperle. Die Künstler verzichteten auf ihre Gage und ermöglichten so einen Abend, der mehr als 1.500 Euro für die Station Regenbogen der Uni-Kinderklinik zusammenbrachte. Organisiert hatte dies die Studentin Alica Fink.

In Uni-Städten wie Würzburg herrscht ein Kommen und Gehen: neue Studierende ziehen in die Region, während Absolventen und Wechsler die Stadt verlassen. Obligatorisch sind dann Feten, bei denen man sich von neuen und alten Freunden verabschiedet, bevor irgendwo anders ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Alica Fink wollte sich anders verabschieden bevor sie nach Hamburg geht.

„Mehr als eine Party“

„Ich wollte nicht einfach eine Party geben, sondern mich mit einem hilfreichen Event aus Würzburg verabschieden“, sagt Alica Fink und ergänzt: „Aber so ungewöhnlich finde ich das eigentlich gar nicht.“ Alica kam vor sechs Jahren für ein Freiwilliges Soziales Jahr nach Würzburg. Es folgte ein Studium der Bildungswissenschaften.



Studentin Alica Fink organisierte den Konzertabend „Little Moments“ in der Kellerperle, bei dem mehr als 1.500 Euro für krebserkrankte Kinder der Station Regenbogen der Kinderklinik und Poliklinik des Universitätsklinikums Würzburg zusammen kamen.

Die 25-Jährige kam während ihrer Praktika in engen Kontakt mit der Kulturszene in Würzburg. Unter anderem konnte Alica beim Kulturrat der Stadt und im Jugendkulturhaus Cairo Erfahrungen sammeln. Wie viel Arbeit die Organisation des Umsonst-und-Draußen-Festivals und des Improvisationstheater-Festivals machen kann, lernte sie schnell. Das schreckte sie aber nicht ab.

Alin Coen und Joseph Myers verzichteten auf die Gage

Im Gegenteil: „In Würzburg ist die Unterstützung einfach toll. Die Stadt ist nicht zu groß und nicht zu klein. Deswegen kann man gut eigene Ideen umsetzen und Unterstützer dafür finden.“ Das Konzert ist auch eine Art persönliche Abschlussarbeit. Während in den Praktika oft die Ideen anderer umgesetzt wurden – mit einem beschränkten aber dennoch ausgeprägten Grad eigener Kreativität— sollte hier einmal alles von ihr selbst stammen. „Ich wollte etwas machen und umsetzen, wo auch die Idee von mir kommt“, sagt Alica.

Möglich machten das mit knapp 200 Besuchern ausverkaufte Konzert in der Kellerperle im Studentenhaus die Künstler selbst. „Wenn Alin Coen und Band und Joseph Myers nicht auf die Gage verzichtet hätten, hätte es nicht funktioniert“, sagt Alica. Zudem konnte sich Alica auf die von Zeychen und Wunder, Inconcerts, Sonith UG, der Kellerperle und Bekannten und Freunden verlassen. Das Konzert stand unter dem Motto „Little Moments – Kleine Momente, die Spuren hinterlassen“.

Konzerterlös für Station Regenbogen der Uni-Kinderklinik

Der Konzerterlös soll krebskranken Kindern und deren Familien einen Ausflug ermöglichen. Alica weiß aus eigener familiärer Erfahrung, wie wichtig solche kleine Momente der Leichtigkeit sein können und wie anstrengend es für Erkrankte und Familie ist, eine Krebstherapie durchzustehen.

Alica geht nun nach Hamburg. Dort stehen weitere Praktika an und im besten Fall ein Masterstudium im Bereich Kulturmanagement. „Ich möchte einfach wieder andere Luft schnuppern“, sagt sie und ergänzt: „Aber mein Herz bleibt in Würzburg.“ Nach dem Erfolg des Konzertabends kann sie sich zudem sehr gut vorstellen, aus dem einmaligen Konzert eine jährliche Veranstaltung zu machen. „Das wäre dann auch eine sehr gute Gelegenheit, immer wieder zurückzukehren. Zudem ist der eigentlich wunderschöne Abend an mir eher vorbeigeschwirrt.“

Historiker-Tagung am Hubland

Briefe von Diplomaten, Berichte von Auslandskorrespondenten, Tiere als Gastgeschenke: Die Medien, die in den Außenbeziehungen von Staaten eine Rolle spielen, sind sehr vielfältig. Sie stehen im Mittelpunkt einer Historiker-Tagung auf dem Hubland-Campus.

Im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands hat sich 2014 die neue Arbeitsgruppe „Internationale Geschichte“ gegründet. Mit initiiert wurde sie von Professor Peter Hores und Professorin Anuschka Tischer vom Institut für Geschichte der Universität Würzburg. Beide gehören dem Vorstand der neuen Arbeitsgruppe an.

Vom 19. bis 21. März veranstaltet die Gruppe an der Uni Würzburg ihre erste Fachtagung: „Medien der Außenbeziehungen von der Antike bis zur Gegenwart“. Im Hörsaalgebäude Z6 auf dem Hubland-Campus diskutieren die Wissenschaftler über Themen im Schnittpunkt von Diplomatengeschichte, Geschichte der internationalen Beziehungen, transna-

tionaler Geschichte sowie Technik- und Kulturgeschichte. Gefördert wird die Tagung von der Gerda Henkel Stiftung (Düsseldorf). Im Vorfeld sprach einBLICK mit den Organisatoren.

Frau Tischer, Herr Hoeres: Am Donnerstag startet Ihre Tagung. Sind Sie schon aufgeregt?

Anuschka Tischer: Ja, schon, denn das ist die erste größere Tagung, die wir zwei als neu berufene Professoren für Frühe Neuzeit und für Neueste Geschichte gemeinsam in Würzburg organisieren, und es ist die erste Tagung des neuen Arbeitskreises „Internationale Geschichte“.

Peter Hoeres: Die Resonanz auf den Call for Papers war sehr groß. Wir rechnen mit insgesamt rund 100 Teilnehmern, von Doktoranden bis hin zu renommierten Lehrstuhlinhabern. Rund 35 davon sind Referenten und Moderatoren.

Internationale Geschichte – was verbirgt sich dahinter?

Peter Hoeres: Früher schichte der internagen“ und wurde sehr Meist war das nur Beziehungen zwigemünzt. Das Gebiet aber immer weiter die neue Bezeichnung dreht es sich generell die zwischen Staaten ablaufen, also zum um die Aktivitäten



Nichtregierungsorganisationen. Auslandskorrespondenten sind ebenfalls sehr interessant: Sie können die Beziehungen zwischen Staaten und Gesellschaften prägen, weil sie durch ihre Berichterstattung ein bestimmtes Bild vermitteln.

lief das unter „Gegationalen Beziehung eng verstanden. auf diplomatische schen Staaten wurde mit der Zeit gefasst, darum ist treffender. Heute um alle Kontakte, und Gesellschaften Beispiel auch von Kirchen und

Warum musste man dafür eine Arbeitsgruppe gründen?

Anuschka Tischer: Das Besondere an der neuen Arbeitsgruppe ist, dass sie überepochal ist. Sie nimmt alle Epochen von der Antike bis zur Gegenwart in den Blick. Bis zum Ende der Frühen Neuzeit waren die Staatsgebilde noch nicht so stark ausgeprägt, da liefen Kontakte zwischen verschiedenen Kulturen weitgehend über Diplomaten. Außerdem war privates und staatliches Handeln viel mehr verknüpft; man denke nur an die Heiratspolitik unter den Herrschenden dieser Zeit.

Auf dem Faltblatt zur Tagung ist ein Foto: Russlands Präsident Putin bekommt vom bulgarischen Regierungschef einen Hund geschenkt.

Peter Hoeres: Ja, ein Panel der Tagung befasst sich mit dem Thema „Geschenke als Medien der frühneuzeitlichen Diplomatie“. Pferde und andere Tiere zu schenken, war damals üblich – und es kommt heute offensichtlich immer noch vor.

Als Kontrast ist auf dem Faltblatt auch eine ältere Darstellung.

Anuschka Tischer: Das Bild zeigt zwei Diplomaten der Frühen Neuzeit an einem Tisch, auf dem

ein Globus und andere Medien stehen. An diesen Gegenständen lässt sich unter anderem ablesen, worüber die beiden verhandelt haben. Die Kommunikation war damals stark symbolisch, Abweichungen von einem Zeremoniell hatten eine bestimmte Bedeutung. Als beispielsweise beim Abschluss der Westfälischen Friedensverträge am Ende keine mündlichen Redebeiträge mehr zugelassen wurden, behielten einige Teilnehmer der Verhandlungen ihre Hüte auf. Das war ein allseits verstandenes Zeichen für Protest.

Zur Tagung gehört eine öffentliche Podiumsdiskussion.

Peter Hoeres: Das soll ein lebendiges Forum werden, auf dem noch einmal die unterschiedlichen Themen und Diskussionen der Tagung kompakt zur Sprache kommen. Wir haben dafür neben Historikern auch einen Medienwissenschaftler gewonnen.

Danke für das Gespräch, für Ihre Tagung viel Erfolg!

Hinweis:

Die Panels finden im Zentralen Hörsaalgebäudes Z6 am Hubland-Campus in den Räumen 1.010 und 1.012 statt. Die Tagung kann nach Anmeldung bei Evelyne Volpert (E-Mail: e.volpert@mail.uni-wuerzburg.de) kostenfrei besucht werden.

Die Podiumsdiskussion „Alles nur Kommunikation? Medien und Innovationen in den Außenbeziehungen“ findet am Freitag, 20. März, um 16:45 Uhr im Hörsaal 02 des Z6 statt. Es nehmen teil: Prof. Dr. Peter Burschel (Humboldt-Universität Berlin), PD Dr. Inken Schmidt-Voges (Universität Osnabrück), Prof. Dr. Dominik Geppert (Universität Bonn) und Dr. Tobias Nanz (ERC Forschergruppe „Principle of Disruption“, Universität Dresden).

Internetlinks

Zur [Homepage der Tagung](#), zum Webauftritt der [Arbeitsgruppe Internationale Geschichte](#).

Prof. Dr. Peter Hoeres, Lehrstuhl für Neueste Geschichte II, Universität Würzburg, E-Mail: peter.hoeres@uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Anuschka Tischer, Lehrstuhl für Neuere Geschichte, Universität Würzburg, E-Mail: anuschka.tischer@uni-wuerzburg.de

Ehrenvolle Wahl

Todd B. Marder, Inhaber des Lehrstuhls für Anorganische Chemie an der Universität Würzburg, ist zum Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ernannt worden. Ausschlaggebend für die Aufnahme in die Akademie sind allein die wissenschaftlichen Leistungen.



Todd B. Marder hat international führende Pionierarbeiten in der Metallorganischen Chemie geleistet. Unter anderem deshalb wurde er jetzt in die Bayerische Akademie der Wissenschaften gewählt. (Foto: privat)

Professor Todd B. Marder ist neues, ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Er wird dort der Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse angehören. Dies hat die Akademie jetzt mitgeteilt. Der 59-jährige ist seit 2012 Inhaber des Lehrstuhls für Anorganische Chemie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Todd B. Marder ist bekannt für seine international führenden Pionierarbeiten in der Metallorganischen Chemie. Dazu zählen grundlegende Untersuchungen zu Synthese, Struktur und Bindungsverhältnissen sowie den photophysikalischen Eigenschaften metallorganischer Verbindungen, aber auch deren Anwendung in der homogenen Katalyse und in den Materialwissenschaften.

„Besonders hervorzuheben sind seine bahnbrechenden Arbeiten zu Übergangsmetall-borylkomplexen und deren Anwendung in der Metall-vermittelten Borylierung“, heißt es in der Pressemitteilung der Akademie.

Todd B. Marder studierte am Massachusetts Institute of Technology (MIT) und an der University of California at L.A. (UCLA), Postdoktorate absolvierte er an der University of Bristol (Großbritannien) und am DuPont Forschungszentrum in Wilmington, USA. Nach Professuren an der kanadischen University of Waterloo und an der University of Durham (Großbritannien) wurde er 2012 auf den Würzburger Lehrstuhl berufen.

Mehr als 275 Einträge finden sich in der Liste mit Marders Veröffentlichungen. Rund 14.000 Mal wurden seine Arbeiten bislang zitiert. Darüber hinaus ist der Chemiker gern geladener Redner bei Konferenzen, an Universitäten und in industriellen Forschungseinrichtungen.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Gegründet 1759, ist die Bayerische Akademie der Wissenschaften (BAW) mittlerweile eine der ältesten und größten deutschen Wissenschaftsakademien. Sie ist mehr als eine traditionelle Gelehrten-gesellschaft, sondern vielmehr eine wichtige wissenschaftliche Einrichtung von internationaler Bedeutung. Sie betreibt vorwiegend Grundlagenforschung sowohl im geistes- als auch im naturwissenschaftlichen Fächerspektrum. Dabei liegt der Schwerpunkt auf langfristigen, größeren Forschungsvorhaben.

Laut Satzung müssen die Mitglieder der Akademie zu einer „wesentlichen Erweiterung des Wissensbestandes“ ihres Faches beigetragen haben. Die Akademie besitzt das Selbstergänzungsrecht: Mitglied kann nur werden, wer auf Vorschlag von Akademiemitgliedern ohne äußeres Zutun und ausschließlich nach seinem wissenschaftlichen Ansehen gewählt wird. Eine Selbstbewerbung ist nicht möglich. Derzeit hat die Akademie 180 ordentliche, 156 korrespondierende sowie zwei Ehrenmitglieder.

Kontakt

Prof. Todd B. Marder, Lehrstuhl für Anorganische Chemie, T: (0931) 31-85514
E-Mail: todd.marder@uni-wuerzburg.de

Tagung der Mineralogischen Museen

Mehr Bewegung im Museum: Unter diesem Leitmotiv steht eine Tagung, die der Arbeitskreis Mineralogischer Museen und Sammlungen an der Uni Würzburg abhält. Es geht dabei unter anderem um die Frage nach „Besuchermagneten“.

Im Mineralogischen Museum der Uni Würzburg trifft sich am Dienstag und Mittwoch, 17. und 18. März, der Arbeitskreis Mineralogischer Museen und Sammlungen. Es handelt sich bei dem Kreis um die Interessenvertretung öffentlich-rechtlicher mineralogischer Museen in der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft (DMG).

Die rund 35 Tagungsteilnehmer diskutieren das Thema: „Mehr Bewegung im Museum – sind Sonderausstellungen und modernes Design Besuchermagneten?“ Gastgeber sind Professor Hartwig Frimmel, Inhaber des Lehrstuhls für Lehrstuhl für Geodynamik und Geomaterialforschung, sowie Museumsleiterin Dr. Dorothee Kleinschrot.

Das Treffen beinhaltet Vorträge, Plenarvorträge und Posterpräsentationen. Letztere befassen sich zum Beispiel mit der Digitalisierung von Objekten aus mineralogischen Sammlungen.

Kontakt

Dr. Dorothee Kleinschrot, Mineralogisches Museum der Universität Würzburg, T (0931) 31-85407, E-Mail: kleinschrot@mail.uni-wuerzburg.de

Zur [Homepage](#) des Mineralogischen Museums

Evolutionenbiologe Robert Trivers eröffnet MVE-Tagung

Einer der bedeutendsten Sozio- und Evolutionsbiologen kommt nach Würzburg. Der US-Amerikaner Robert L. Trivers eröffnet mit einem Vortrag eine Tagung zur „Evolution des Sozialen“. Er spricht am Dienstag, 17. März um 17.30 Uhr im Toscanasaal der Residenz.

„Es ist nicht üblich, dass man solch einen renommierten Keynote-Sprecher für den Eröffnungsvortrag bekommt“, sagt Professor Frank Schwab. Möglich wurde Trivers' Kommen durch den intensiven Einsatz des Human Dynamics Centre (HDC) der Fakultät für Humanwissenschaften. Medienpsychologe Schwab organisiert gemeinsam mit Christine Hennighausen und Benjamin Lange die MVE-Tagung. Die Gruppe MVE (Menschliches Verhalten in Evolutionärer Perspektive, www.mve-liste.de) ist ein Netzwerk, das sich der Erforschung des menschlichen Verhaltens in evolutionärer Perspektive widmet.

Robert Trivers ist einer der angesehensten aktiven Evolutionstheoretiker weltweit. Mit dem Buch „Betrug und Selbstbetrug: Wie wir uns selbst und andere erfolgreich belügen“ veröffentlichte er 2013 im Ullstein Verlag ein Werk, das ihn auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machte. Darin postuliert Trivers, dass Lügen die „erfolgreichste Form der menschlichen Kommunikation“ ist, wie es in dem Klappentext heißt.

Nachhaltiger Selbstbetrug ist das beste Mittel zum Erfolg

Und weiter heißt es dort: „Wir sind Betrüger. Wir betrügen unsere Partner, Freunde, Kollegen, Mitmenschen. Wir betrügen im Privaten und auf dem glatten Parkett der internationalen Politik – mit großem Erfolg. Aber vor allem betrügen wir uns selbst. Wir halten uns für klüger, schöner, besser, als wir wirklich sind. Und das ist auch gut so, sagt Robert Trivers. Denn je besser man sich selbst etwas vormachen kann, umso überzeugender lassen sich die Mitmenschen zum Narren halten.“

Für Trivers ist nachhaltiger Selbstbetrug das beste Mittel zum Erfolg. Er beschreibt in dem Buch eine allgemeine Theorie der Täuschung und Selbsttäuschung, die auf aktuellen Erkenntnissen der Evolutionsbiologie gründet und erklärt, wie Menschen denken und handeln.

Nach Trivers' öffentlichem und kostenfreiem Eröffnungsvortrag im Toscanasaal der Residenz um 17.30 Uhr folgt für die Tagungsteilnehmer die Anmeldung. An den beiden folgenden Tagen treffen sich die Forscher dann im Zentralen Hörsaal- und Seminargebäude der Uni am Campus Hubland Süd.

Evolution des Sozialen

Hier steht dann die Grundfrage im Raum, inwieweit der Mensch ein Egoist ist. Engagiert er sich für andere nur, wenn daraus auch ein Nutzen für sich selbst besteht? Hier schließen sich Fragen nach Moral, Partnerwahl, Reproduktion, Eltern-Kind-Beziehung und viele mehr an, die in Vorträgen, Diskussionen und Postersessions bearbeitet werden.

Es sprechen unter anderem der Münchener Psychologe und Systemtheoretiker Norbert Bischof, der Soziobiologe und Philosoph Eckart Voland und der Physiker und Philosoph Gerhard Vollmer.

Wissenschaftler und Studierende können sich nach wie vor für die Tagung anmelden. Schreiben Sie dafür einfach eine E-Mail an: mve2015@mve-liste.de. Weitere Informationen zu der Tagung gibt es [hier](#).

Kontakt

Professor Frank Schwab, E-Mail: frank.schwab@uni-wuerzburg.de, T. +49 931 31-82395

Große Fragen ohne Ende

Würzburg ist ein guter Ort, um Thomas von Aquins Philosophie zu studieren, findet die Humboldt-Stipendiatin Dr. Therese Cory. Dass sie während ihres Aufenthalts an der Universität Würzburg ganz neue Erkenntnisse über die Arbeitsmoral der Deutschen gewinnen würde, hatte sie nicht erwartet.



Europäische Denker an den Orten zu studieren, an denen sie lebten und arbeiteten, findet Therese Cory aufregend. Im Institut für Philosophie kommt sie ihnen zumindest nahe.

(Foto: Gunnar Bartsch)

Auf die Fragen, was der menschliche Geist ist, welche Funktion und welche Eigenschaften er besitzt, gibt es zahlreiche Antworten. „In der Geschichte der Philosophie wurden dazu viele Konzepte entwickelt“, sagt Dr. Therese Cory. Heute sei die gängige Vorstellung stark von den Ideen des französischen Philosophen René Descartes beeinflusst. Demnach gleicht der Körper einer Maschine, und der Geist sei etwas „Spukhaftes, nicht Greifbares“. Für Descartes‘ Ideen interessiert sich Cory allerdings nicht so sehr. Ihr Interesse gilt in erster Linie den mittelalterlichen Autoren; sie will wissen, was Thomas von Aquin meinte, wenn er von „Geist“ schrieb, und welche Denker ihn beeinflusst hatten.

Dr. Therese Cory ist Expertin für die Philosophie des Mittelalters. Mit einem Forschungsstipendium der Alexander-von-Humboldt-Stiftung ausgestattet, lebt sie seit Juni 2014 in Würzburg. Als Gast von Professor Dag Nikolaus Hasse, Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie III, arbeitet sie in der Institutsbibliothek in der Residenz an ihrem Buchprojekt „To Know Is To Be: Aquina’s Metaphysics of Intellectual Being“. Im kommenden August, nach Ablauf ihres Stipendiums, wird sie an der University of Notre Dame (Indiana, USA) eine Stelle als Assistenzprofessorin für Philosophie antreten.

Thomas von Aquin: Bedeutender Denker des Mittelalters

Thomas von Aquin, auf Englisch Thomas Aquina, (1225–1274) war Mitglied des Dominikanerordens. Er studierte und lehrte unter anderem an der Universität von Paris, die mit ihren Wurzeln bis ins Jahr 1200 zu den ältesten Universitäten der Welt zählt. „Mit ihm erreichte das

Denken des Mittelalters einen seiner Höhepunkte. In seinen Werken vereinigen sich auf eigenartige Weise die wichtigsten Traditionen des christlichen Zeitalters mit einem durch die arabische und jüdische Wissenschaft völlig neu motivierten Verständnis der aristotelischen Philosophie“, beschreibt das UTB-Online-Wörterbuch Philosophie von Aquins Schaffen.

„Thomas von Aquin war der bekannteste Denker des Mittelalters“, sagt auch Therese Cory. Als sie, noch zu College-Zeiten, zum ersten Mal einen seiner Texte lesen durfte, sei sie sofort davon gefesselt gewesen. Und seitdem haben seine Werke sie nicht mehr losgelassen. „Es ist überwältigend, wie systematisch sein Denken ist“, sagt sie. Anstelle von einzelnen Puzzlesteinen liefere Thomas in seinen Schriften „ein einziges, großes Bild“. Überhaupt ist die Wissenschaftlerin fasziniert von den Philosophen des Mittelalters. Die Arbeit an deren Texten erlaube es ihr, den gewohnten Rahmen zu verlassen und zu erfahren, wie frühere Gesellschaften Fragen diskutierten, die auch heute noch aktuell sind. „Ihre Aussagen ermöglichen es mir, Dinge von einer anderen Seite zu betrachten“, sagt sie.

Fragen nach Glauben und Wissen

Es sind die „großen Fragen“, mit denen sich die Gelehrten des Mittelalters – und Therese Cory – beschäftigen: Fragen nach dem Verhältnis von Glauben und Wissen, nach dem Konzept von Gott, nach der Rolle der Religion. Je nach Person und Zeit fallen die Antworten unterschiedlich aus. Und vor allem unterscheiden sie sich von den Antworten, die Naturwissenschaftler geben. „In der Philosophie gibt es keine endgültigen Antworten. Wenn eine Frage beantwortet wird, folgt gleich der nächste Schritt, das nächste offene Rätsel“, so Cory. Wem das unbefriedigend erscheint, hält die Wissenschaftlerin entgegen: „Jeder, der sich Gedanken über sein Leben macht, betreibt Philosophie!“. Philosophie sei ein Weg, das eigene Leben besser zu verstehen.

Würzburg: Ein guter Ort für Philosophieforschung

Im Sommer 2012 war Therese Cory auf Empfehlung von Kollegen zum ersten Mal in Würzburg – für einen zweimonatigen Forschungsaufenthalt, bei dem es ebenfalls um Thomas von Aquin ging. Die Zeit habe ihr so gut gefallen, dass ihr schnell klar gewesen sei: „Hier muss ich wieder hin“. Das Philosophische Institut der Universität sei ein guter Platz, um Thomas von Aquin und die arabischen Einflüsse auf sein Werk zu studieren. Experten wie Dag Nikolaus Hasse und Jörn Müller, Professor für antike und mittelalterliche Philosophie, seien ihr eine große Hilfe beim Studium der originalen Quellen. Immerhin leitet Hasse die „Forschungsstelle Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte der griechisch-arabisch-lateinischen Tradition“ – eine Anlaufstelle für Anfragen aus Wissenschaft und Öffentlichkeit zum arabischen Erbe in Europa. Darüber hinaus sei die Bibliothek des Instituts im Bereich der mittelalterlichen Philosophie sehr gut ausgestattet und besitze Bücher, die in den USA nicht erhältlich seien.

Ganz nebenbei bemerkt gibt es auch einen indirekten Kontakt von Thomas von Aquin zu Würzburg: Sein Lehrer, Albertus Magnus, bei dem Thomas von 1245 an in Paris studiert hatte und dem er 1248 nach Köln an die neu gegründete Ordenshochschule der Dominikaner gefolgt war, hat von 1264 bis 1266 in Würzburg gelehrt – allerdings nicht an der Universität, denn die war erst 1402 gegründet worden.

Forschung an einem besonderen Ort

„Es ist aufregend, die europäischen Denker an den Orten zu studieren, an denen sie lebten und arbeiteten“, sagt Therese Cory. Das schaffe eine ganz andere Verbindung. Und natürlich sei sie jeden Tag aufs Neue beeindruckt, wenn sie über den Vorplatz der Residenz an ihren Arbeitsplatz gehe. Für sie als Philosophin ebenfalls sehr gut: die Nähe zum Hofgarten. „Philosophen müssen beim Denken viel laufen. Das kann ich im Hofgarten sehr gut“, sagt sie.

Auch wenn das deutsch-amerikanische Verhältnis nicht immer frei von Konflikten ist, fühlt sich Therese Cory in Würzburg sehr wohl. „Jeder ist auf eine komplett freundliche Art neugierig, jeder ist hilfsbereit. Wir fühlen uns hier sehr willkommen“, sagt sie und meint mit „wir“ sich und ihren Ehemann, der sie während ihres Forschungsaufenthalts begleitet. Selbst als es darum ging, einen für Deutsche eher untypischen, für Amerikaner aber essentiellen Wunsch zu erfüllen – einen Truthahn zu Thanksgiving – habe ihr Metzger sein Möglichstes getan.

Überrascht von der Einstellung zu Arbeit und Freizeit

Eine Erfahrung habe sie allerdings überrascht, sagt Therese Cory: „In den USA existiert ein Bild von der german work culture, nach dem die Deutschen immer arbeiten, immer ernst sind und niemals Spaß haben“. Tatsächlich stimme das Gegenteil: Tagsüber würden die Deutschen zwar sehr konzentriert und fokussiert ihrer Arbeit nachgehen. Danach spiele die Arbeit jedoch keine Rolle mehr, stattdessen sei Freizeit und Erholung angesagt. Auch die Tatsache, dass sich Kollegen für drei Wochen in den Urlaub verabschieden, sei für sie „sehr neu“ gewesen. Über so lange Zeit weg vom Arbeitsplatz: Das gebe es in den USA nicht; dort werde in der Regel höchstens mal ein Wochenende mit ein oder zwei freien Tagen verlängert.

Als Kritik will die Wissenschaftlerin diese Beobachtung keinesfalls Geistes wissen – ganz im Gegenteil. „Ich glaube, diese Einstellung zur Arbeit ist sehr gesund“, sagt sie. Doch obwohl sie nun schon fast ein Jahr in Deutschland lebt, hat sie diese Einstellung noch nicht übernommen. „Ich versuche zu relaxen“, sagt sie. Das gelinge ihr aber nur an wenigen Abenden pro Woche.

Neu: Vortragsreihe zur klinischen Forschung

Das Würzburger Uniklinikum und die Medizinische Fakultät der Uni Würzburg haben das Jahr 2015 für sich zum „Jahr der klinischen Forschung“ erklärt. Unter anderem wird die Vortragsreihe „Forschung für Patienten“ das Vorhaben mit Leben füllen. Der erste Doppelvortrag findet am 24. März statt.

Klinische Forschung ist ein wichtiges Instrument des medizinischen Fortschritts. In klinischen Studien werden beispielsweise die Wirksamkeit, Verträglichkeit und Sicherheit neuer oder bereits zugelassener Medikamente und Behandlungsformen geprüft. Laut dem Bundesministerium für Bildung und Forschung soll der Stellenwert der klinischen Forschung in den nächsten Jahren weiter steigen. Das Uniklinikum Würzburg (UKW) und die Medizinische Fakultät der Würzburger Universität sind in diese strategische Entwicklung voll integriert. „Unsere Ärzte und Naturwissenschaftler sind auf vielen Gebieten der klinischen Forschung national wie

international führend und richtungsweisend“, berichtet der Dekan der Medizinischen Fakultät, Professor Matthias Frosch.

Hoher Informationsbedarf zur klinischen Forschung

„Allerdings sehen wir auch, dass es rund um die klinische Forschung einen hohen Informationsbedarf gibt, schließlich hat das Thema nicht nur medizinische, sondern auch ethische, soziale, wirtschaftliche und politische Aspekte“, so Professor Christoph Reiners, der Ärztliche Direktor des UKW. Deshalb haben das Klinikum und die Medizinische Fakultät das Jahr 2015 für sich zum „Jahr der klinischen Forschung“ erklärt. Geplant ist ein Jahresprogramm mit auf die jeweilige Interessengruppe – Patienten, Mitarbeiter, Studierende, niedergelassene Ärzte – zugeschnittenen Veranstaltungen.



Für die Würzburger Universitätsmedizin ist das Jahr 2015 das „Jahr der klinischen Forschung“. Eine Vortragsreihe informiert die interessierte Öffentlichkeit über viele Aspekte des wichtigen Themas. (Foto: Uniklinikum Würzburg)

Kostenlose Vorträge im Würzburger Ratssaal

An die breite Öffentlichkeit wendet sich die Vortragsreihe „Forschung für Patienten“, die an vier Terminen im Ratssaal des Würzburger Rathauses, jeweils um 18:30 Uhr, stattfinden wird. An jedem dieser Abende werden sich zwei Experten aus der Würzburger Universitätsmedizin Teilaspekten aus dem weiten Themenfeld widmen.

Los geht es am Dienstag, 24. März. Zu Beginn des Abends spricht Professor Peter Heuschmann vom Lehrstuhl für Klinische Epidemiologie und Biometrie der Uni Würzburg über „Klinische Studien: Nutzen und Chancen für unsere Gesellschaft“. In seinem laienverständlichen Vortrag gibt er Antworten auf Fragen wie: Was ist klinische Forschung genau? Warum benötigen wir Studien am Menschen? Welchen Gewinn hat die Gesellschaft von klinischen Studien? Welche Einrichtungen führen in Würzburg klinische Studien durch?

Studienpatienten profitieren

„In vielen Köpfen ist der Begriff ‚Studienpatient‘ noch von Ängsten vor einem unberechenbarem gesundheitlichen Risiko geprägt“, schildert Peter Heuschmann, der auch die Zentrale für Klinische Studien des UKW leitet, und fährt fort: „In Wahrheit könnte man die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an klinischen Studien fast schon als ‚Premium-Patienten‘ bezeichnen. Schließlich profitieren sie im Rahmen der Studien zum Beispiel von einer oft wesentlich aufwändigeren ärztlichen und pflegerischen Betreuung als dies sonst der Fall wäre. Hinzukommen häufig sehr detaillierte Untersuchungen mit modernsten Diagnoseverfahren.“

Von der ersten Therapieidee bis zur Studie

Anschließend referiert Professorin Stefanie Hahner, die Stellvertretende Schwerpunktleiterin Endokrinologie am UKW, zum Thema „Von der Idee zur klinischen Anwendung in Diagnostik und Tumorthherapie – ein Beispiel“. Sie zeichnet dabei den Weg von einer bahnbrechenden

Idee zur Behandlung von Nebennierenkrebs über aufwändige Grundlagenforschung im Labor bis zur erfolgreichen klinischen Studie an Patienten nach.

Nach den Vorträgen ist Raum für Fragen aus dem Publikum und eine offene Diskussion.

Anmeldung erwünscht

Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist kostenlos. Für den ersten Abend der Reihe ist eine Anmeldung bis Freitag, 20. März, erwünscht unter E-Mail: mellin_u@ukw.de oder 0931/201-55003. Weitere Termine sind der 29. April, der 23. Juni und der 22. Juli 2015. Ein Flugblatt zu den Inhalten der gesamten Vortragsreihe gibt es als PDF [hier](#).

Teil des Wissenschaftsjahrs „Zukunftsstadt“

Die Serie „Forschung für Patienten“ ist eingebunden in das Jahresprogramm „Zukunftsstadt“ der Stadt Würzburg. Anlässlich des gleichnamigen Wissenschaftsjahrs des Bundesforschungsministeriums organisiert der Fachbereich Wirtschaft, Wissenschaft und Standortmarketing der Stadt Würzburg, unterstützt von vielen Partnern wie der Würzburger Universität oder dem Uniklinikum Würzburg, zwischen März und November dieses Jahres ein dichtes Programm aus Vorträgen und Aktionen.

Einen Überblick über alle Termine des Aktionsjahres in Würzburg gibt ein kürzlich erschienenes Falblatt, das an vielen Stellen des öffentlichen Lebens zur Mitnahme ausliegt. Eine PDF-Version kann [hier](#) abgerufen werden.

Auszeichnung für Gutachtertätigkeit

Wolfgang Kinzel ist ein „herausragender Gutachter“ im Jahr 2015. Das hat die American Physical Society jetzt bekannt gegeben. Der Professor für Theoretische Physik der Universität Würzburg wird damit für sein kontinuierliches und überdurchschnittliches Engagement ausgezeichnet.

Ohne sie würde der Wissenschaftsbetrieb nicht funktionieren: Ehrenamtlich tätige Gutachter, die im Auftrag von Fachzeitschriften eingesandte Artikel ihrer Kollegen vor der Veröffentlichung lesen und bewerten. Ihr Verdienst ist es, auf der einen Seite die Qualität der Zeitschriften hoch zu halten. Auf der anderen Seite helfen sie den Autoren dabei, Qualität und Lesbarkeit ihrer Artikel zu verbessern.

Jetzt hat die Fachgesellschaft American Physical Society exakt 142 Wissenschaftler als „Outstanding Referees“ – ausgezeichnete Gutachter – für das Jahr 2015 benannt. Als



Wolfgang Kinzel – Physiker und Gutachter mit überdurchschnittlichem Engagement. (Foto: Gunnar Bartsch)

Kriterium für diese Auswahl hat die Gesellschaft die Anzahl der Gutachten, deren Qualität und die Pünktlichkeit bei der Abgabe herangezogen. Ausgewählt wurden die Geehrten nach Angaben der Society aus einer Gesamtzahl von mehr als 65.000 Gutachtern aus den vergangenen 30 Jahren. Allein im Jahr 2014 wurden 37.800 eingereichte Arbeiten von ihnen begutachtet.

Zur Person: Wolfgang Kinzel

Einer dieser herausragenden Gutachter ist Wolfgang Kinzel, Leiter des Lehrstuhls für Theoretische Physik III der Universität Würzburg. Seit 1992 hat Kinzel diesen Lehrstuhl inne, zuvor war er von 1986 bis 1992 Professor für Theoretische Physik an der Universität Gießen. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören unter anderem folgende Gebiete: Statistische Mechanik, Computational Physics, die Physik komplexer Systeme, Nichtlineare Dynamik und Chaos-Synchronisation von Halbleiterlasern.

Ausgezeichnet wurden die Gutachter für ihr Engagement seit 1978 – dem frühesten Zeitpunkt, zu dem der Gesellschaft noch Informationen über Gutachtertätigkeiten vorliegen. Die jetzt Geehrten stammen aus 27 verschiedenen Ländern mit Schwerpunkten in den USA, Deutschland, Großbritannien, Kanada und Frankreich. Von den 142 Physikern kommen 19 aus Deutschland. Weitere „Outstanding Referees“ der Universität Würzburg waren:

2014: Ronny Thomale, Professor am Lehrstuhl für Theoretische Physik I

2009: Haye Hinrichsen, Professor am Lehrstuhl für Theoretische Physik III

2009: Professor Laurens W. Molenkamp, Inhaber des Lehrstuhls für Experimentelle Physik III (Leiter)

Kontakt

Prof. Dr. Wolfgang Kinzel, Lehrstuhl für Theoretische Physik III, T: (0931) 31-85130

E-Mail: kinzel@physik.uni-wuerzburg.de

Kunst aus der Psychiatrie

Selbstbilder aus psychiatrischen Anstalten der Sammlung Prinzhorn zeigt die Ausstellung „Ich. Mein Selbst.“, die vom 19. März an im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg zu sehen ist. Organisiert hat sie der Arbeitskreis Würzburger Stolpersteine zum Gedenken an die Opfer der Euthanasie.



Franz Bühler (Pohl) 1864 – 1940: „Das selbst“. Kreidezeichnung, März 1919, Paul Goesch (1885–1940): „Selbstbildnis“, 14.3.1923. Gouachefarben über Bleistift auf Papier, Alois Dallmayr (1883–1940): „Dallmayr als russischer Gott. – Weiblich“, undatiert. Bleistift auf Papier (v.l.). (Alle Bilder © Sammlung Prinzhorn, Universitätsklinikum)

Viele Künstler interessierten sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf der Suche nach Authentizität und Ursprünglichkeit für Kinderzeichnungen, für die Kunst der so genannten „primitiven Völker“ und immer mehr auch für die Werke von psychisch Kranken. Zeitgleich begannen Psychiater bildnerische und kreative Arbeiten ihrer Patienten zu sammeln, mit der Vorstellung, sie für ihre Diagnosen einsetzen zu können.

Die Sammlung Prinzhorn

Für die Psychiatrische Klinik Heidelberg trug Hans Prinzhorn (1886-1933) in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg eine umfangreiche Kollektion zusammen. Sie umfasst Zeichnungen, Gemälde, Collagen, Textilien, Skulpturen und Texte, die zwischen 1880 und 1920 in psychiatrischen Anstalten im deutschsprachigen Raum entstanden sind. Teile dieser renommierten Sammlung sind nun zum ersten Mal in einer Sonderausstellung in Würzburg zu sehen. Der Psychiater und Kunsthistoriker Prinzhorn betrachtete die Arbeiten der Patienten bewusst auch nach ihrem künstlerischen Wert. 1922 veröffentlichte er seine Analysen mit Fallbeispielen und zahlreichen Abbildungen der von ihm gesammelten Arbeiten in dem Buch „Bildnerie der Geisteskranken“, das sowohl in der medizinischen Fachwelt als auch in der Kunst große Beachtung fand.

Opfer der Nationalsozialisten

Viele mit Werken in der Sammlung Prinzhorn vertretene Frauen und Männer wurden während des Nationalsozialismus Opfer systematischer Krankenmorde: Man ließ sie wie tausende andere Patienten verhungern oder ermordete sie in so genannten „Tötungsanstalten“. Auch die neun, in der Ausstellung mit Werken vertretenen Patienten sind Opfer nationalsozialistischer Krankenmorde. Die Ausstellung „Ich. Mein Selbst.“ zeigt ihre künstlerisch-kreativen Selbstbilder. In ihren Zeichnungen und Collagen setzten sie sich mit der eigenen Person, ihren Nöten und Ängsten sowie dem Anstaltsalltag auseinander. In einigen Arbeiten finden sich deutliche

Bezüge auf das Zeitgeschehen.

Die Künstler und Organisatoren

Alle neun Männer lebten viele Jahre in psychiatrischen Anstalten, die meisten von ihnen galten als schizophren. Der Architekt und Künstler Paul Goesch (1885-1940), der Zeichenlehrer Ernst Wilhelm Bernhardt (1881-1940) und der erfolgreiche Kunsthandwerker Franz Karl Bühler hatten eine künstlerisch-gestalterische Ausbildung. Andere, wie der Kaufmann Josef Heinrich Grebing (1879-1940), oder der Bäcker Konstantin Klees (1885-1940) waren Autodidakten. Erstmals in Würzburg im Original zu sehen sind Zeichnungen von Wilhelm Werner (1898-1940), einem Patienten der Heil- und Pflegeanstalt Werneck. Zwischen 1934 und 1938 setzte er sich in eindrücklichen Bildern mit seiner Zwangssterilisation auseinander. Im Oktober 1940 wurde Werner in der Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein (Sachsen) ermordet.

Organisiert hat die Ausstellung der Arbeitskreis Würzburger Stolpersteine in Kooperation mit dem Martin-von-Wagner-Museum (Neuere Abteilung) und als Projekt und mit Förderung des „Dialogs Erinnerungskultur“ der Stadt Würzburg. Weitere Förderer sind die Kulturstiftungen der Sparkasse Mainfranken, des Bezirks Unterfranken und der Regierung von Unterfranken. Mit der Ausstellung und einem vielfältigen Begleitprogramm wollen die Organisatoren an die zahlreichen Opfer der nationalsozialistischen „Euthanasie“-Verbrechen erinnern.

Die Ausstellung „Ich. Mein Selbst. Selbstbilder aus psychiatrischen Anstalten“ ist vom 19. März bis zum 30. April 2015 im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg im Südflügel der Residenz zu sehen. Öffnungszeiten: Täglich (außer montags) 10 bis 13:30 Uhr; der Eintritt ist frei. Die feierliche Eröffnung findet statt am Mittwoch, 18. März, im Toscanasaal der Residenz; sie beginnt um 19:00 Uhr.

Das Rahmenprogramm:

- „Erinnern heißt gedenken und informieren: Der nationalsozialistische Krankenmord im Kontext der Psychatriegeschichte“. Vortrag von PD Dr. Maike Rotzoll, Heidelberg
- Dienstag, 24. März, 19.00 Uhr, Martin-von-Wagner-Museum
- „Die Affaire Heyde-Savade“. Ein Film von Walter Jupé und Friedrich Karl Kaul, hergestellt im Defa-Studio für Spielfilme in Berlin, DDR, 1963. Einführung: Dr. Roland Flade, Würzburg.
- Freitag, 27. März, 18.00 Uhr, Centralkino
- „Psychische Ausnahmeerfahrungen in der Kunst. Die Sammlung Prinzhorn heute“. Vortrag von Dr. Thomas Röske, Leiter der Sammlung Prinzhorn der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg.
- Dienstag, 14. April, 19.00 Uhr, Martin-von-Wagner-Museum
- „Warum folgten sie Hitler? Zur Instrumentalisierung von Schamgefühlen durch den Nationalsozialismus“. Vortrag von Dr. Stephan Marks, Freiburg.
- Donnerstag, 23. April, 19.00 Uhr, Martin-von-Wagner-Museum
- „Ich. Mein Selbst. Selbstbilder aus psychiatrischen Anstalten“. Führung und Ausstellungsgespräch mit der Kuratorin Dr. Bettina Keß (kulturplan).
- Sonntag, 26. April, 11.00 Uhr, Martin-von-Wagner-Museum
- „Psychiatrie im Nationalsozialismus: Das Schicksal der Patienten in den Heil- und Pflegeanstalten Werneck und Lohr“. Vortrag von Dr. Thomas Schmelter, Würzburg / Werneck.
- Mittwoch, 29. April, 19.00 Uhr, Martin-von-Wagner-Museum

Mehr Informationen zur Ausstellung und zum Begleitprogramm gibt es [hier](#).

Vom Schützengraben an den Schreibtisch

Der italienische Schriftsteller Carlo Emilio Gadda steht im Mittelpunkt einer Lesung, zu der die Graduiertenschule für die Geisteswissenschaften der Universität Würzburg einlädt. Der Doktorand Julius Goldmann gibt dabei einen Einblick in Gaddas Leben und Wirken.

Carlo Emilio Gadda wurde am 14. November 1893 in Mailand als Sohn eines Textilfabrikanten geboren. Nach Abschluss der Schule nahm er an der Universität Mailand ein ingenieurwissenschaftliches Studium auf, das allerdings durch den Kriegseintritt Italiens in den Ersten Weltkrieg 1915 unterbrochen wurde. Gadda meldete sich als Freiwilliger zur italienischen Armee und führte unter anderem als Leutnant der Alpen-Division eine Maschinengewehr-Truppe. Im Oktober 1917 wurde er gefangengenommen und nach Norddeutschland transportiert. Erst 1919 kehrte er nach Mailand zurück.

Seine Erfahrungen aus dieser Zeit beschrieb Gadda in seinem Tagebuch, das er im Jahr 1955 veröffentlichte. 1924 wendete sich Gadda verstärkt der Literatur zu und veröffentlichte in den folgenden Jahrzehnten Essays, Erzählungen, Kurzgeschichten und Romane. Am 21. Mai 1973 starb Gadda in Rom.

Die Lesung

Einen Einblick in das Leben und Wirken Carlo Emilio Gaddas gibt jetzt Julius Goldmann, Promovierender der Graduiertenschule der Geisteswissenschaften der Universität Würzburg. Die Lesung „Vom Schützengraben an den Schreibtisch - Carlo Emilio Gaddas Großer Krieg 1915-1919“ findet statt am Donnerstag, 26. März, um 19 Uhr im Toscanasaal im Südflügel der Residenz. Der Eintritt ist frei.

Goldmann wird dabei – in deutscher Sprache – die Inhalte der Kriegstagebücher Gaddas mit dem Romanfragment „La Meccanica“ verknüpfen und um historische Fakten ergänzen. Er wird dabei aufzeigen, wie sich diese Kriegserfahrung in Gaddas späterem literarischem Werk nach dem Ersten Weltkrieg manifestiert.

Untermalt mit italienischer Musik des Ensembles „Bell' arte“ und mit zeitgenössischen Bildern soll die Fronterfahrung des Autors sein literarisches Werk nach dem Ersten Weltkrieg erklären und zugänglich machen.

Mitveranstalter der Lesung ist die Società Dante Alighieri Würzburg e.V.

Personalialia

In dieser Woche sind keine Personalialia vorhanden.